

Pressekonferenz vom 14.10.2015

Jürg Wiedemann, Landrat Grüne-Unabhängige

## **A. Die neue Art des Sprachunterrichts – das pure Gegenteil einer guten Pädagogik**

### **1. Authentische Texte als Dauerüberforderung**

Ob Federer oder Djokovic: Die Karriere von jedem Tenniscrack begann mit einer ersten einfachen Vorhand. In tausenden von Trainings werden weitere Grundschläge gelernt, geübt und automatisiert. Was im Sport oder beim Musizieren selbstverständlich ist, soll nach Auffassung der Passepartout-Promotoren beim Erlernen einer Fremdsprache nicht nötig sein. Die neuen Lehrmittel "Mille feuilles", "Clin d'oeil" und "New World" richten sich nach der neuen Fremdsprachendidaktik. Sie enthalten sehr schwierige Fachtexte, die selbst viele gut ausgebildete Primarlehrpersonen nicht lückenlos verstehen.

Die Mehrsprachigkeitsdidaktik erwartet von 9-jährigen Primarschüler/-innen, dass sie diese komplizierten Texte, die gespickt sind mit einem nicht alltagstauglichen Wortschatz, mit Hilfe von Strategien selber entschlüsseln. Die Satzbildung ist derart komplex, dass die Schüler/-innen die Texte selbst dann nicht verstehen, wenn sie jedes dritte Wort nachschlagen. Statt Erfolgserlebnisse nehmen Frust und Demotivation zu, was mittlerweile auch aufmerksamen Passepartout-Kursleitern auffällt. Sie raten den Lehrpersonen die Texte zu vereinfachen oder gar neu zu schreiben, damit die Kinder eine Chance erhalten, die Inhalte zu verstehen.

Erfolgreicher Fremdsprachenunterricht basiert auf einer aufbauenden Didaktik, die dem Entwicklungsstand der Lernenden angepasst ist. Dieses Prinzip gilt für alle Fächer. Keine Deutschlehrperson erwartet von 9- bis 12-jährigen Schüler/-innen, dass sie sich mit Goethes "Faust" auseinandersetzen. Kein Mathematiklehrer beginnt seinen Unterricht mit Differentialrechnungen. Und weder Federer noch Djokovic haben mit dem "backhand smash" angefangen.

### **2. Missachtung elementarer Entwicklungspsychologie**

Primarschüler/-innen verfügen über ein noch schwach ausgeprägtes Abstraktionsvermögen. Ihnen fehlen die nötigen kognitiven Voraussetzungen, um sprachliche Strukturen und Regeln ohne fremde Hilfe selbst zu erkennen und anzuwenden. Die Mehrsprachigkeitsdidaktik ignoriert diese grundlegenden Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie. Stattdessen setzt Passepartout auf völlig überfordernde Methoden. So verlangt sie von den Schüler/-innen zum Beispiel, dass sie Ausspracheregeln selber herausfinden oder mit Hilfe von Methoden aus der vergleichenden Sprachwissenschaft verstehen lernen, wie die Sprache funktioniert.

Vielleicht vermögen die allerbesten Schüler/-innen derartige Transferleistungen (teilweise) zu erbringen, die überwiegende Mehrheit der Kinder bleibt aber vollkommen chancenlos. Das ist das pure Gegenteil einer guten Pädagogik.

Die Passepartout-Projektverantwortlichen fühlen sich offensichtlich nicht dem Lernerfolg der Schüler/-innen verpflichtet, sondern hängen einer Theorie nach, deren Wirkungsweise noch nie irgendwo unter Beweis gestellt wurde.

### 3. Oberflächlichkeit mit System

Die neuen Lehrmittel "Mille feuilles", "Clin d'oeil" und "New World" missachten die Bedeutsamkeit des Einübens konsequent. Viele Themen werden bestenfalls gestreift, eine Vertiefung der Lerninhalte erfolgt nicht. Die Methodik gleicht asiatischen Touristen, die glauben sie können Europa in einer Woche kennenlernen.

Spätestens seitdem in den Kantonen Zürich, Bern und Solothurn die ersten "Frühfranzösischkinder" in der Oberstufe angelangt sind, wird klar: Die neue Art des Sprachenunterrichts ist gescheitert. Sekundarlehrer berichten, dass selbst Schüler/-innen aus dem stärksten Leistungszug nach mehr als 300 Lektionen Frühfranzösisch nicht einmal einfachste Sätze verstehen und sich kaum mündlich ausdrücken können.<sup>1</sup> Den frisch gebackenen Sekundarschüler/-innen fehlen jegliche Voraussetzungen, damit sie den noch höheren Ansprüchen der Sekundarlehrmittel "Clin d'oeil" und "New World 3" genügen könnten. Und das ist nicht etwa die Schuld der Primarlehrpersonen – das praxisfreie System taugt nichts.

## B. Eine Fremdsprache an den Primarschulen genügt

### 1. Wer gut in Deutsch ist, lernt Fremdsprachen einfacher

Das bewusste Lernen der eigenen Muttersprache, insbesondere der Grammatik, fördert das Sprachverständnis. Als Folge davon wird der Fremdsprachenerwerb erleichtert. Kinder, die gut im Fach Deutsch sind, lernen in der Schule die Fremdsprachen einfacher. Diese Zusammenhänge decken sich nicht nur mit den Erfahrungen der Sprachlehrpersonen, sondern sie sind auch wissenschaftlich durch die kürzlich erschienene Langzeitstudie von Prof. Simone Pfenninger von der Universität Zürich belegt. In einer Medienmitteilung zur Studie von Pfenninger schreibt die Universität Zürich dazu pointiert: *"Die Lese- und Schreibkompetenz in der Erstsprache beeinflusst das Lernen einer Fremdsprache stark. Wer Deutsch gut liest und schreibt, kann diesen Vorteil aufs Englische übertragen – unabhängig vom Alter zu Lernbeginn der Fremdsprache. Der frühe Fremdsprachenunterricht zahlt sich hingegen weniger aus, als bis anhin angenommen; kurzfristig kann er die Erstsprache auch negativ beeinflussen."*<sup>2</sup>

### 2. Jugendliche lernen Fremdsprachen schneller als Kinder

Die Studie von Prof. Simone Pfenninger zeigt, dass der Fremdsprachenunterricht im frühen Alter sich weder kurz- noch langfristig vorteilhaft auswirkt. Bereits nach sechs Monaten haben die Lernenden, die fünf Jahre später einstiegen, die Frühlernenden eingeholt und teilweise sogar übertroffen. Selbst der Vorsprung der Frühlernenden in Sachen Wortschatz war nach dem Abschluss der Schulzeit wettgemacht. Pfenninger schreibt dazu: *"Zum Zeitpunkt der zweiten Datenerhebung, kurz vor der Maturität, waren keine Unterschiede mehr bezüglich des frühen bzw. späten Einstiegs in den Fremdsprachenunterricht erkennbar"*. Untersuchungen des Wissenschaftlichen Kompetenzzentrums für Mehrsprachigkeit in Fribourg, Schweiz (KFM) bestätigten Pfenningers Studienergebnisse. Zusammengefasst gelangt das KMF zu folgendem Schluss: Im Fremdsprachenunterricht lernen Jugendliche schneller als Kinder.<sup>3, 4</sup>

Oder anders ausgedrückt: Um die Lernziele der Primarschulen zu erreichen, würden die Sekundarlehrpersonen nur einen Bruchteil der Unterrichtslektionen benötigen.

### 3. Zwei Fremdsprachen überfordern viele Schüler/-innen

Die aus dem Kanton Zürich vorliegenden Erfahrungen mit zwei Fremdsprachen in der Primarschule zeigen, dass mindestens ein Drittel der Schüler/-innen auch die minimalsten Lernziele in den beiden Fremd-

<sup>1</sup> Heftige Kritik am neuen Französischen-Unterricht, Der Bund, 12.9.2015 von Adrian M. Moser.

<sup>2</sup> <http://www.mediadesk.uzh.ch/articles/2014/wer-gut-im-deutsch-ist-lernt-besser-englisch.html>

<sup>3</sup> [http://www.zentrum-mehrsprachigkeit.ch/Web\\_DE\\_Age-Brosch%C3%BCre\\_04.11.2014.pdf](http://www.zentrum-mehrsprachigkeit.ch/Web_DE_Age-Brosch%C3%BCre_04.11.2014.pdf), S. 56.

<sup>4</sup> <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Spaetstarter-lernen-Fremdsprachen-schneller/story/14457825>

sprachen nicht erreichen konnten.<sup>5</sup> Ähnliche Misserfolge stellten sich auch in den Kantonen Bern und Solothurn ein. Die Schere zwischen sprachlich sehr Begabten und weniger Begabten wird immer grösser. Dies wirkt sich durch die Entmutigung der Leistungsschwächeren nachteilig auf den Unterricht und das Klassenklima aus.

Noch schwieriger wird die Integration von Kindern mit einer anderen Muttersprache als Deutsch. Für diese Kinder ist das Zweifremdsprachenmodell auf der Primarstufe speziell problematisch. Nicht wenige müssen zusätzlich zu den beiden Frühfremdsprachen zusätzlich Hochdeutsch und Mundart lernen. Manchmal wird ihnen auch noch die eigene Muttersprache ausserschulisch beigebracht. Mit dieser Mehrfachbelastung sind die meisten Kinder überfordert.

Auch in unserem Kanton häufen sich die Meldungen von Primarlehrpersonen, die Lernziele seien in den beiden Fremdsprachen nicht zu erreichen, nicht einmal bei den leistungsstärkeren Schüler/-innen. Bei den Kindern nähmen Demotivation und Frust zu.

#### **4. Das Zwei-Fremdsprachenmodell ist teuer und versagt**

Die Weiterbildungskosten der Lehrpersonen sind gigantisch, ebenso die Beschaffungskosten der neuen Lehrmittel. Pro Kind und Schulzeit (Primar- und Sekundarstufe) kosten die neuen Französischlehrmittel inkl. Arbeitshefte Fr. 214.- (Listenpreis). Die entsprechenden Kosten des alten Lehrmittels "Envol" inkl. der Arbeitshefte "cahier d'activité" betragen lediglich Fr. 73.20.

Die neuen Lehrmittel und die Weiterbildungskurse (bis 84 Stunden pro Lehrperson) lassen die Kosten des Mehrsprachigkeitsmodells explodieren und binden erhebliche finanzielle und personelle Ressourcen, die anderswo in der Bildung fehlen; und dies ohne Bildungsmehrwert.

Die Promotoren für zwei Fremdsprachen halten nicht, was sie versprechen. Ihr Fremdsprachenmodell ist ineffizient, ignoriert die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes, bindet Ressourcen, löst bei vielen Kindern und Lehrpersonen Frust und Demotivation aus und überfordert die überwiegende Mehrheit der Lernenden. Dieses Modell müssen wir stoppen.

---

<sup>5</sup> [http://www.fremdsprachen-initiative-zuerich.ch/files/Argumentarium\\_fuer\\_nur\\_eine\\_Fremdsprache.pdf](http://www.fremdsprachen-initiative-zuerich.ch/files/Argumentarium_fuer_nur_eine_Fremdsprache.pdf)